

Ein Haus erzählt spannende Geschichten

Stadtgeschichte: Museumsleiter Hermann Neubert reist auf der Suche nach den Ursprüngen des Stadtmuseums durch mehr als fünf Jahrhunderte

MILTENBERG. Der größte Reiz des Miltenberger Stadtmuseums am Schnatterloch wurde am Dienstagabend deutlich: Museumsleiter Hermann Neubert nahm rund zwei Dutzend Zuhörer mit auf eine Reise durch mehr als fünf Jahrhunderte. »400/470 Jahre und kein bisschen leise« – mit diesem Titel war sein Vortrag überschrieben.

»Grünwald Miltenbergs« nennt Neubert die Häuser mit den Nummern 169 bis 175 – weil sich dort in den vergangenen Jahrhunderten die bevorzugte Wohnlage des Städtchens befand, die bei der örtlichen Prominenz immer begehrt war. Heute werden in den Gebäuden tatsächlich kurzweilige und höchst interessante Reisen durch die Zeit angeboten. Sie führen beispielsweise von der »schwarzen zur weißen Küche« oder durch »das bürgerlich-städtische Wohnen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert« – nachvollziehbar, ganz authentisch und in einer schönen Symbiose von Gebäudestruktur und Exponaten.

Ursprünge im 14. Jahrhundert

Der Titel verriet schon, dass trotz aller Forschungen noch einige offene Fragen bleiben würden. Die wichtigste: Wann soll man die Geschichte des städtischen Museums am Schnatterloch beginnen lassen? In den Jahren 1610 und 1611, als laut Ratsprotokoll der Mainzische Hofbaumeister Ambrosius Brosamer um Holz für einen neuen Erker ansuchte, den Erker, der bis heute ein Blickfang des Museums ist? Oder wählt man lieber das Jahr 1541, für welches eine Urkunde den Mainzer Oberamtmann Bernhard von Hartheim als Bewohner des heutigen Kerngebäudes nachweist? Gilt es also, heuer das 400-jährige oder gar das 470-jährige Bestehen zu feiern?

Neubert machte den gespannt lauschenden Zuhörern klar, dass man

vermutlich noch auf eine viel höhere Zahl kommt, wenn man die Vorgängerbauten in die Überlegungen einbezieht. Das wissen die Historiker spätestens seit den Grabungen, die eine Schwammlatrine nachweisen konnten. Aus dem organischen Abfall förderten Archäologen eine Vielzahl von Funden zutage – beispielsweise gut erhaltenes Gebrauchsgeschirr aus Ton und auch aus Holz, dazu sogenannte Trippen, kleine Stelzen, die unter den Schuhen fixiert wurden, um heil durch den Schmutz des mittelalterlichen Städtchens zu kommen. Diese Gegenstände belegen, dass die Geschichte der Vorgängerbauten sicher bis ins ausgehende 14. Jahrhundert zurückreicht.

Es war eine kurzweilige Reise Neuberts durch das Museum und seine Schätze, eine Reise, die auch immer wieder den Wechsel der Hausbewohner und der Gebäudenutzung spiegelte. Ab 1625 als Amtskellerei gebraucht, gab es in den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts rasante Wechsel von den Leiningern zunächst zu Baden, dann zu Hessen und 1818 schließlich zu Bayern, das 1826 das Rentamt vom Miltenberg nach Klingenberg verlagerte.

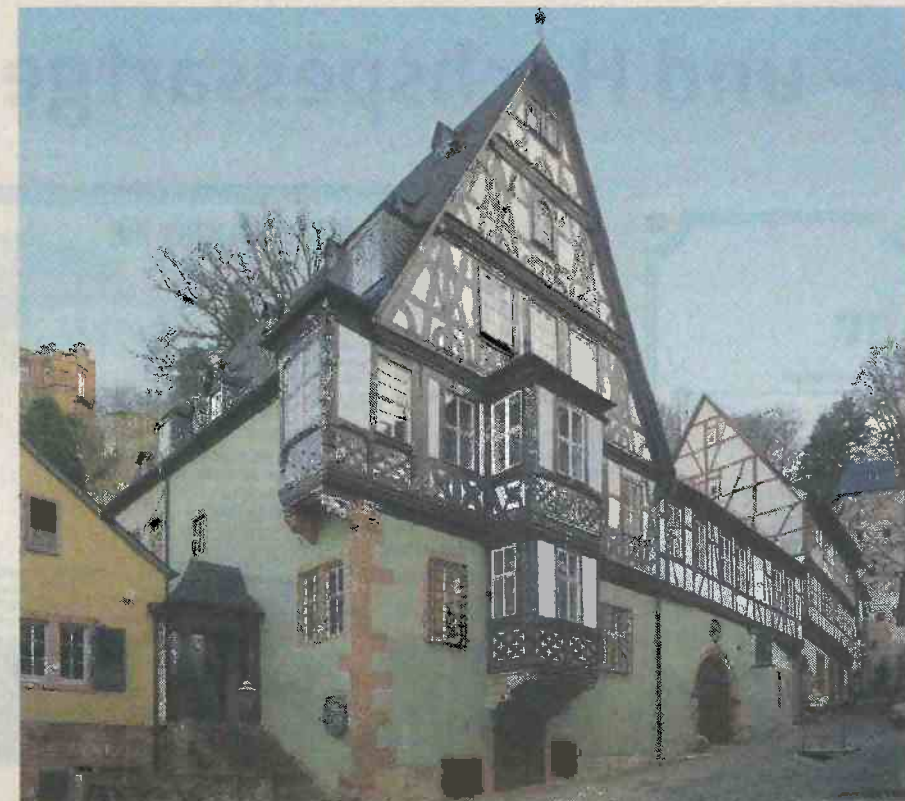
Immer jedoch galt der zentrale Bau als stattlich und attraktiv, auch wenn 170 Jahre lang immer wieder über seinen maroden Zustand, über Nässe und fehlende Heizung geklagt wurde. Als 1986 mit dem Einbau einer Heizung begonnen wurde, sprach der Bote vom Untermain vom Haus als »Horrorkabinett der Statik«, die Umbauzeit zog sich bis 1996 hin, und die Kosten explodierten.

Dass sich alle Mühen und Aufwendungen gelohnt haben, daran hatte Neubert am Ende des Vortrags aber nicht mehr den geringsten Zweifel gelassen. Er entwarf ein – trotz aller Vor-

sicht – sehr positives Zukunftsszenario auch für die touristische Attraktivität Miltenbergs. Er verwies auf das hohe Ansehen des Museums, das sich nicht zuletzt in zahlreichen Anfragen nach Leihgaben und in den zukunftsreichen Kooperationen mit den Universitäten Bamberg und Würzburg spiegelt. Und Hermann Neubert entwickelte eine Vision, in der die Museen Miltenbergs im Zentrum standen. Neben dem Haus am Schnatterloch – das Museum Stadt – ist in den vier Monaten seit der Eröffnung auch das Museum Burg zu einem Erfolgsmodell geworden. Das belegen die rund 8000 Besucher in dieser Zeit.

Weltkulturerbe winkt

Dazu könnte sogar noch die Abrundung der Museumslandschaft durch ein Museum Synagoge kommen. Die Miltenberger Synagoge bildet zusammen mit der in Erfurt den ältesten original erhaltenen Synagogenbau in ganz Deutschland: Die Aufnahme ins Weltkulturerbe der Unesco lockt. Klappern gehört zum Handwerk. Hermann Neubert hat am Dienstag bewiesen, dass »Klappern« seriös und erfolgversprechend sein kann. *Heinz Linduschka*



Der Erker am Miltenberger Stadtmuseum lässt auf das Alter des Gebäudes schließen: 1611 bat der Mainzer Hofbaumeister um Holz für den kleinen Anbau. *Foto: Heinz Linduschka*